

Leseprobe aus Kordon, Mein Freund Ringo

ISBN 978-3-407-78438-4

© 2000 Gulliver in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-78438-4>

Kennt ihr Tim?

Tim ist der Junge aus der Birkenallee 14.

*Aber wahrscheinlich kennt ihr ihn nicht,
denn Tim ist gar kein besonderer Junge.*

*Ist nicht besonders groß und nicht besonders
klein; nicht besonders gut in der Schule
und kein besonders toller Sportler.*

Nur in einem ist Tim Spitze: als Freund!

*Das hat er bewiesen. Wie das kam,
will ich erzählen. Blättert also um:*



Kurti und Sophie und die Mundharmonika



Seit Tim in die dritte Klasse geht, fährt er jeden Morgen mit der S-Bahn zur Schule. Seine Eltern haben keine Zeit, ihn hinzubringen, denn sie arbeiten beide – der Vater in einer anderen Stadt, die Mutter zu Hause am Computer.

Wenn die Mutter zu Hause arbeitet, könnte sie Tim doch zur Schule bringen? Nein! Dann brauchten seine Eltern ja zwei Autos. So viel Geld verdienen sie nicht.

Außerdem macht es Tim gar nichts aus, mit der S-Bahn zu fahren. Wer schon in die dritte Klasse geht, ist doch kein kleiner Junge mehr. Und so sitzt er jeden Morgen an seinem Fensterplatz und schaut in die vorbeifliegende Landschaft hinaus.

Im Sommer ist alles grün und die Sonne scheint durchs Fenster, als wollte sie Tim einen guten Morgen wünschen. Hat es geregnet, sieht die Welt aus, als hätte sie sich extra seinetwegen frisch gewaschen. Im Winter hocken schwarze Raben im Schnee und gucken Tim nach, als fragten sie sich, wo er denn jeden Morgen hinfährt.

Ja, Tim hat viel Phantasie und kann sich alles vorstellen. Wie sollte es ihm da in der S-Bahn langweilig werden?

Bis wenige Tage vor Weihnachten aber war die S-Bahn-Fahrerei für Tim noch spannender. Da freute er sich jeden Morgen auf die Station Sportfeld. Denn dort stieg Ringo in den Zug.

Ringo war Tims Freund, obwohl er schon längst erwachsen war.

Ringo rasierte sich selten und machte sich nie besonders fein. Das hätte zu einem Straßenmusikanten auch gar nicht gepasst. Und zu dem großen, schon sehr abgewetzten Koffer, den Ringo immer mit sich herumschleppte, auch nicht.

»Hallo!«, sagte Ringo jeden Morgen zu Tim.

Tim sagte auch »Hallo!« und rückte ein Stück zur Seite. Und dann setzte Ringo sich neben ihn und aß mit großem Appetit Tims Schulbrote.

Tim mag keine Klappbrote und Ringo hatte immer Hunger. Keinen Krümel ließ er übrig. War er fertig, lächelte er zufrieden.

Danach unterhielten sich die beiden. Tim erzählte von der Schule und Ringo von den Leuten, die ihm tagsüber begegneten. Als Straßenmusikant hatte er es nicht leicht. Viele Leute gingen einfach an ihm vorüber, andere guckten ihn an, als würden sie ihn am liebsten einsperren lassen. Nur wenige warfen ihm eine Münze in den Koffer. Dabei war Ringo doch ein richtiger Künstler. Wer stehen blieb und ihm, dem Kurti und der Sophie zuhörte und zuschaute, bekam gleich gute Laune.

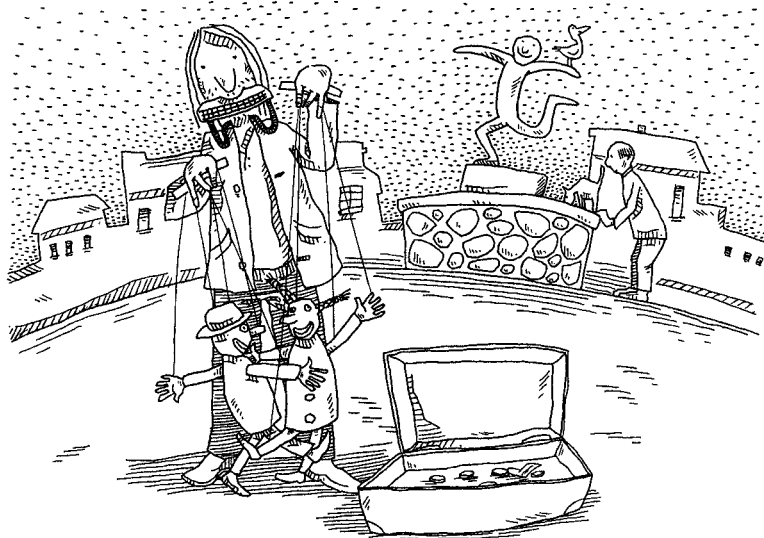
Wer Kurti und Sophie waren? Ringos Mitspieler. Zwei Marionetten. Sie schliefen in Ringos Koffer. Aber wenn er sie rausholte, sich sein Gestell mit der Mundharmonika um den Hals hängte und draufblies, begannen die Beiden zu tanzen. Und immer schwenkte die freche Sophie den schüchternen Kurti herum. Das sah sehr ulkig aus, darüber musste Tim jedes Mal lachen.

Weshalb Ringo nur Ringo gerufen wurde? Weil er an jedem Finger und in jedem Ohr einen Ring trug. Sogar um die Handgelenke

trug er welche. Die klimperten immer, wenn die Sophie Kurti zum Tanz bat.

Tim liebte Ringos Vorstellungen sehr. Jedes Mal, wenn er aus der Schule kam und über den Marktplatz zum Bahnhof ging, guckte er Kurti und Sophie ein Weilchen zu. Und hörte er Leute schimpfen, Ringo sei ein Faulenzer und solle lieber arbeiten gehen, anstatt Tag für Tag nur herumzubetteln, zeigte er ihnen heimlich einen Vogel. Ringo bettelte doch nicht! Er führte den Leuten seine Kunst vor. Und wer ihm dafür etwas geben wollte, durfte es tun. So wie man fürs Kino bezahlt, für den Zirkus oder fürs Theater.

Und ein Faulenzer war Ringo erst recht nicht. Es gehörte viel Fleiß dazu, Kurti und Sophie immer neue Tänze beizubringen. Aber manche Erwachsene waren ja so dumm, dass es gar nicht lohnte, mit ihnen zu reden. Also hörte Tim schon lange nicht mehr hin, wenn wieder einer schimpfte. Viel lieber guckte er zu, wie Kurti und Sophie Walzer, Tango, Polka oder Rock 'n Roll tanzten. Er war ja so stolz



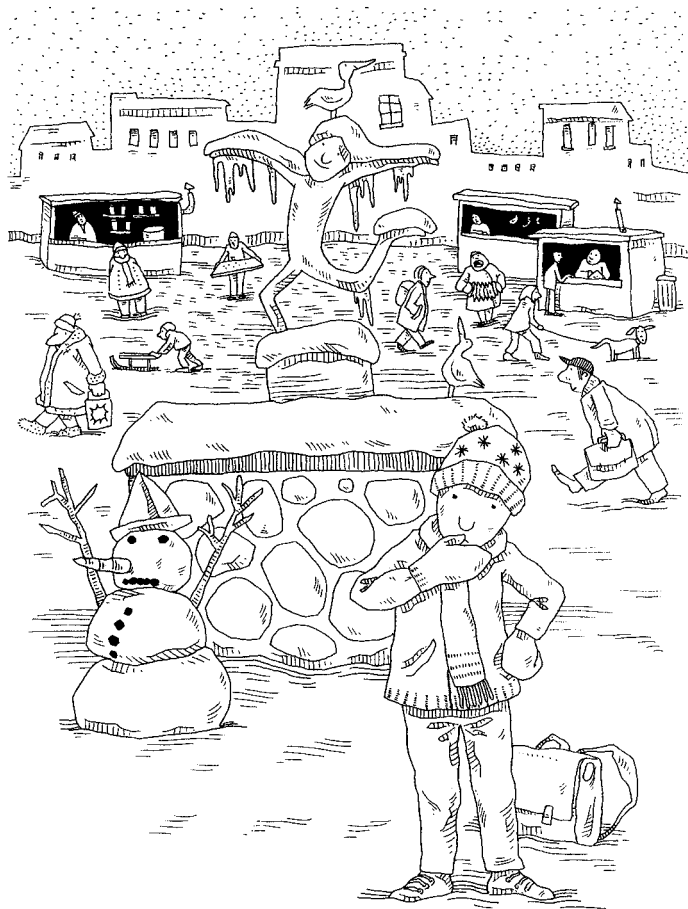
auf seinen Freund Ringo. Und Ringo freute sich über einen so treuen Freund wie Tim. Immer wieder lächelte er ihm über seine Mundharmonika hinweg zu und jedes Mal strahlte Tim zurück.

Viel schöner als alles Zugucken aber war für Tim, dass er jeden Morgen mit Ringo reden konnte. Ringo behandelte ihn nicht wie ein besorgter Vater oder kluger Lehrer. Wenn Tim mit Ringo sprach, war er nicht das dumme

Kind, gab es kein Oben und kein Unten. Mal beredeten sie Ernstes, mal Lustiges, und manchmal schwiegen sie gemeinsam, weil jeder für sich nachdenken wollte.

So war das damals mit den beiden. Und natürlich wäre es für Tim noch schöner gewesen, wenn er seinen Eltern von Ringo hätte erzählen dürfen. Doch das traute er sich nicht. Er wusste ganz genau, seine Mutter hätte darüber geschimpft, dass er jeden Morgen seine Schulbrote verschenkte. Und sein Vater hätte ihm verboten, mit einem wie Ringo zu reden. Die Eltern hatten ja immer Angst, Tim könnte auf dem Weg zur Schule was passieren. Sie ließen ihn nicht gern allein fahren. Und das verstand Tim ja auch. Er wusste längst, dass es nicht nur gute Menschen gab und dass man vorsichtig sein musste. Aber er kannte Ringo – und die Eltern kannten ihn nicht! Wie sollten sie wissen, dass Ringo wirklich ein Freund war?

In der Eiswüste



So ging das bis kurz vor Weihnachten. Tim hütete seine Freundschaft zu Ringo wie das allergrößte Geheimnis. Aber dann passierte etwas, das alles veränderte.

Es war mitten im Winter. Doch was war das für ein Winter! Schnee und Eis überall, an den Häusern Eiszapfen. Die Fensterscheiben der S-Bahn waren jeden Morgen so beschlagen, dass Tim sie erst lange mit seinen Handschuhen freiwischen musste, wenn er hinaussehen wollte.

Als er da eines Morgens – es war genau am Montag nach dem zweiten Adventssonntag – an der Station Sportfeld seine Nase ans Fenster presste, konnte er Ringo nirgends entdecken. Die S-Bahn fuhr ohne den Freund weiter.

Traurig sah Tim die blaue Brotbüchse in seiner Hand an, dann legte er sie wieder in seinen Ranzen zurück. Vielleicht hatte der Freund verschlafen. Dann würde er Ringo die Brote eben nach der Schule auf den Marktplatz bringen.

An diesem Tag wollte und wollte der Unterricht kein Ende nehmen. Immerzu musste Tim an Ringo denken. Er hatte so ein komisches Gefühl im Bauch. Der Freund hatte noch nie verschlafen. Weshalb sollte er gerade heute verschlafen haben?

Frau Raabe, die Klassenlehrerin, schrieb immer neue Wörter an die Tafel, die die Klasse abschreiben sollte.

Tim schrieb auch eifrig mit, in Gedanken aber war er längst auf dem Marktplatz: Wie würde Ringo sich freuen, wenn er ihm die Brote brachte!

Doch was, wenn er nicht auf dem Marktplatz war? Wenn Ringo vielleicht nie mehr kommen würde, weil er Kurti und Sophie lieber woanders tanzen lassen wollte?

Aber dann hätte Ringo ihm das doch gesagt! Sie waren doch Freunde, da verdrückte man sich doch nicht so einfach.

Als die Schule endlich aus war, flitzte Tim gleich los. Hin zum Marktplatz. Paula, Ingo und Mariechen riefen ihm noch etwas nach,

aber das hörte er schon nicht mehr.
So gespannt war er, ob Ringo doch noch
gekommen war.

Ja, und dann? Dann stand Tim auf dem
verschneiten Marktplatz und ihm wurde ganz
kalt: Ringo war nicht gekommen! Vor dem
Brunnen, genau dort, wo Ringo immer gestan-
den hatte und Kurti und Sophie tanzen ließ,
stand nun ein Schneemann. Kinder hatten ihn
gebaut. Ein Schneemann, der sehr traurig
aussah, wie Tim fand. So als genierte sich die
Rübennase, an Ringos Stelle auf ihn gewartet
zu haben.

Tim stand lange da und sah den Schnee-
mann an. Und immer wieder ließ er den Blick
über den Marktplatz schweifen. Die Frauen
und Männer in ihren Verkaufswagen, die
Wurst und Fleisch, Fisch und Käse, Obst und
Gemüse und Tannenbäume feilboten, trappel-
ten mit den Füßen und schimpften über die
Kälte, die ihnen die Kundschaft vertrieb.
Weshalb Ringo nicht gekommen war, interes-
sierte sie offensichtlich nicht.

Auch während der Rückfahrt in der S-Bahn musste Tim immer wieder an Ringo denken. Zu Hause, als er über den Schularbeiten saß, am Nachmittag, als er mit Markus auf dem zugeschneiten Kinderspielplatz ebenfalls einen Schneemann baute – der Freund ging ihm einfach nicht aus dem Kopf.

Ob Ringo was passiert war? Oder ob er nur mal einen Tag pausierte?

Am nächsten Morgen wischte Tim mit seinen Fäustlingen das ganze große, breite S-Bahn-Fenster frei. Er wollte Ringo sofort entdecken, wenn der Zug in die Station Sportfeld einfuhr. Doch so viel er auch guckte, Ringo war wieder nirgends zu sehen.

Hilflos sah Tim die Männer und Frauen im Zug an. Es waren ja immer dieselben, die mit diesem Zug in die Stadt fuhren. Sie kannten Ringo doch auch. Vermissten sie ihn nicht ebenfalls?

Aber nein! Die Leute im Zug studierten nur müde ihre Zeitungen oder dämmerten noch

ein bisschen vor sich hin. An den Straßenmusikanten, der jeden Morgen neben dem Jungen mit dem Schulranzen gesessen hatte, dachten sie nicht.

Da wurden Tims Sorgen immer größer. Hatte Ringo nicht mal gesagt, dass er mit Kurti und Sophie in einem Campingbus schlief? Vielleicht war es jetzt schon zu kalt, um in einem Bus zu schlafen, und Ringo war krank geworden?

Und Ringo hatte doch niemanden, der ihm helfen konnte. Er hatte ja erzählt, dass er ganz allein lebte ...

An diesem Tag konnte Tim in der Schule gar nicht aufpassen. Frau Raabe musste immer wieder mit ihm schimpfen. Und zu Hause lag er nur auf seinem Bett herum und dachte nach. Sollte Markus heute allein rodeln gehen. Wie sollte denn er, Tim, an irgendetwas Spaß haben, solange er immerzu an Ringo denken musste, der jetzt vielleicht krank in seinem Campingbus lag?

In der Nacht träumte Tim dann, Ringo liefe ganz allein durch eine Eiswüste! Er rief um Hilfe, aber keiner hörte ihn. Ringo konnte nicht mehr laufen und wollte vorwärts kriechen, irgendeinem Ziel und damit seiner Rettung entgegen. Aber die Eiswüste nahm und nahm kein Ende ...

»Was hast du denn?«, wollte Tims Mutter beim Frühstück wissen. »Du siehst ja ganz bleich aus.« Da hätte Tim ihr am liebsten von seinem Traum erzählt. Aber damit hätte er sich ja verraten. Und dann hätten seine Eltern mit ihm geschimpft. Wegen der Schulbrote. Und weil er einen Straßenmusikanten zum Freund hatte. Also sagte er nur, er hätte schlecht geschlafen, und dann nahm er seinen Ranzen und die Brotbüchse und flitzte los. Zur S-Bahn, um mit ihr zur Schule zu fahren, wie Tims Mutter glaubte. Zur S-Bahn, um mit ihr bis zur Station Sportfeld zu fahren, wie Tim es sich vorgenommen hatte. – Und um dort auszustiegen und Ringo zu suchen, falls er wieder nicht auf dem Bahnhof stand!